

YUSOFF, KATHRYN & JENNIFER GABRYS (2011)

Climate Change and the Imagination

Martina Hasenfratz

Erschienen in: *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change* 2(4): 516-534.

In diesem Artikel erkunden die britische Geographin Kathryn Yusoff und die US-amerikanische Soziologin Jennifer Gabrys die vielfältigen kulturellen Erscheinungsformen des Klimawandels mithilfe des facettenreichen Konzepts der Imaginationen. In der Tradition des *cultural turn* tragen sie zu einer Debatte bei, die das Klima und den anthropogenen Klimawandel nicht auf naturwissenschaftliche Phänomene und Daten reduziert, sondern auch als ethisches, soziales und kulturelles Problem umreißt. Im Zentrum ihrer Analyse steht das Konzept der Imaginationen: Wir sehen, denken, fühlen und träumen – kurz: wir imaginieren – bestimmte Wissensformationen, die die Bedingungen für die materiellen Eingriffe *in* und die politische Sensibilität *für* die Welt schaffen (516). In diesem theoretischen Verständnis von Imaginationen beziehen sich Yusoff und Gabrys auf den Geographen Derek Gregory (1993) und sein Konzept der *geographical imaginations*, welches die Verbindung von Raum, Macht und Wissen in den Blick nimmt. Angelehnt an Edward W. Saids 1978 erschienenes Werk *Orientalism* geht es Gregory vordergründig darum zu verstehen, wie vereinheitlichende oder dominante kulturelle Ansichten, etwa des Kolonialismus oder Eurozentrismus, durch Bilder verhandelt, verstärkt und reproduziert werden. Die Stärke des Konzepts liegt also in einer machtkritischen Auseinandersetzung mit hegemonialen kulturellen Vorstellungsräumen und Wissensformationen, die nicht als vorbereitete Strukturen, sondern als gesellschaftliche Produkte betrachtet werden. Damit schließen sie auch an das weite Feld der Praxistheorien an. Mit dem Begriff der Praktiken verweisen die Begründer dieser Theorietradition, der französische Soziologe Pierre Bourdieu und der britische Soziologe Anthony Giddens, auf die Wechselwirkung von Struktur und Praxis: Praktiken sind gleichermaßen Produkt und Produzent von gesellschaftlichen Strukturen (vgl. auch → Shove). In unseren alltäglichen Praktiken kommt somit die Bezugnahme zur Welt zum Ausdruck; kulturelle Vorstellungsräume und damit Zukunftsimaginationen und bestimmte Wissensformationen sowie materielle Arrangements sind wesentliche Bestandteile. Mit dieser theoretischen Ausrichtung lässt sich der Überblicksartikel

von Yusoff und Gabrys folglich in die Tradition einer poststrukturalistisch geprägten Kulturgeographie einordnen (für einen Überblick siehe u.a. Berndt & Pütz 2007; Cook et al. 2014).

Durch die Blickschärfe des Konzepts der »geographical imaginations« (530) spüren die Autorinnen drei »neue Kulturen« des Klimawandels auf und grenzen diese systematisch anhand der je spezifischen Vorstellungen von Raum und Zeit voneinander ab (517). Grundlage der Betrachtung sind nicht die vorherrschenden naturwissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem anthropogenen Klimawandel, sondern politische, künstlerische und geisteswissenschaftliche Projekte. Diese Verknüpfung von Kunst und Wissenschaft eröffnet, so Yusoff und Gabrys, neue Wege, um einen kreativen gesellschaftspolitischen Umgang mit den vielschichtigen Problemen des Klimawandels zu finden. Im Fazit betten sie die Kulturen des Klimawandels in die »geographical imaginations« des Anthropozäns als geologische Epoche ein. Diese Epoche fordere die Menschheit explizit auf, sich als kollektiv handelnde Gemeinschaft zu imaginieren, die es schafft, Lebensbedingungen in terrestrischen, ozeanischen und atmosphärischen Räumen neu zu organisieren, indem sie den Blick von der Menschheit weg hin zur Erde als grundlegende Bedingung allen Lebens verschiebe (529; vgl. → Chakrabarty 2009).

Im Folgenden werden nun die drei Kulturen des Klimawandels – Zukunftsvorstellungen, Praktiken der Anpassung und Klimapraktiken – näher erläutert. Sie bilden das Kernstück des Aufsatzes.

- (1) *Zukunftsvorstellungen*: Die Betrachtung des Klimawandels als ein soziokulturelles Phänomen wirft ein Licht auf seine enge Verflochtenheit mit der Zukunft, die zwar als Forschungsgegenstand allgemein große Aufmerksamkeit erfährt, sich jedoch hauptsächlich auf Risiko- und Katastrophenmanagement sowie *scenario building* beschränkt. Mithilfe wissenschaftlicher Methoden wie der Szenariotechnik werden so ungewisse Zukünfte in berechen- und damit handhabbare Ereignisse der Gegenwart transformiert; die Gegenwart bestimmt die Imaginationen von Zukunft und setzt den Rahmen für unser imaginatives Denken und Handeln (518). Das Imaginieren von Zukünften ist also immer auch ein »politischer Akt« (519). Das weite Feld der Kunst sowie die Geisteswissenschaften, so das Kernargument der Autorinnen, haben im Vergleich zum Risiko- und Katastrophenmanagement mittels Szenariotechnik das »radikale Potential« (519), bestehende, durch neoliberale Zwänge geprägte Zukunftsvorstellungen von Umweltveränderungen sowie das menschliche Verhältnis zur Natur neu zu denken und kritisch zu hinterfragen. Yusoff und Gabrys plädieren für eine interdisziplinäre Betrachtung des Klimawandels und unterstreichen anhand zahlreicher Beispiele die Bedeutung von Science-Fiction (521; vgl. → Klimawandelfiktionen), populärwissenschaftlicher Literatur (519) sowie Kunstausstellungen (521) für das Imaginieren alternativer Zukünfte. Denn Imaginationen prägen nicht nur unsere Wahrnehmungen vom Klimawandel, sondern erschaffen diesen in einer bestimmten Art und Weise und beeinflussen damit unsere Handlungsmöglichkeiten. Sie sind daher nie außerhalb des Forschungsgegenstands angesiedelt, sondern bringen den Klimawandel als ein konkretes Ereignis hervor: sei es rational, apokalyptisch, modernistisch, wissenschaftlich, utopisch oder ontologisch (520).

- (2) *Praktiken der Anpassung*: Hier wird der Klimawandel nicht als zukünftig eintretendes katastrophisches oder utopisches Ereignis imaginiert, sondern ist fester Bestandteil der kulturellen Praktiken und alltäglichen Lebensführung (522). Diese Perspektive erfordert laut Yusoff und Gabrys eine fantasievolle Neuformulierung des Klimawandels als Phänomen, das für alle Kulturen von Bedeutung und daher mit den jeweiligen alltäglichen Praktiken sowie zukünftigen Möglichkeiten verwoben ist. Ihre These einer durch Anpassungsstrategien vorangetriebenen »Re-Lokalisierung« (517) des Klimawandels untermauern sie anhand zahlreicher Projekte aus nachhaltiger Architektur und Design sowie nachhaltiger Infrastruktur im urbanen Raum. Diese Projekte tragen dazu bei, den Fokus auf erfahrbare alternative Lebensformen zu richten. Städte etwa seien auf besondere Weise Schauplatz »utopischer« wie auch »dystopischer« Imaginationen, was zu einem steigenden Interesse an der konkreten Entwicklung von Anpassungsstrategien und kreativen Interventionen für neue Formen des urbanen Lebens führe. Wesentlich dabei sei, dass die Menschen als heterogene und voneinander unterscheidbare soziale Körper wahrgenommen werden, mit jeweils eigenen Wünschen, Zwängen und Imaginationen (524) und nicht, wie es in der Debatte um das Anthropozän häufig geschieht, als eine homogene Masse.
- (3) *Klimapraktiken*: Wie Klima in sogenannten »Klimapraktiken«, d.h. in Praktiken der naturwissenschaftlichen Klimaforschung, konstruiert und hergestellt wird und welche alternativen Denkräume es gibt, ist Gegenstand der dritten Kultur. Durch die Auseinandersetzung mit dem Klimawandel über die Wissenschaft werde es möglich, unterschiedliche Orte, Netzwerke und Wissensformen sichtbar zu machen, die den Umgang mit dem Klimawandel prägen (525). Über die künstlerische Darstellung hingegen und das Erzählen von konkret erfahrbaren und damit im Vergleich zu den abstrakten Klimadaten »intimeren« Wetterereignissen und die Dokumentation der sich dadurch verändernden Lebensräumen gelinge es, Menschen auf emotionaler Ebene anzusprechen. Die durch das Erzählen von erlebten Geschichten mithilfe bestimmter sinnlich-materieller Arrangements entstehenden affektiven Räume des Klimawandels können Nährboden für Interventionen, Störungen und Reimaginationen sein (526). Zugleich können sie dazu beitragen, neue Formen der Koproduktion von Wissen (Wissensnetzwerke) zwischen unterschiedlichen »communities of practice« (517) entstehen zu lassen. Diese »Demokratisierung« von Wissen kann, so eine These der Autorinnen, dazu verhelfen, die kolonial geprägte, westliche Sicht auf den Klimawandel sichtbar zu machen und zu überwinden sowie die naturwissenschaftlich geprägte Klimaforschung zu ergänzen (528).

Die Stärke des Aufsatzes liegt insbesondere darin, unterschiedliche Imaginationen im Zusammenhang mit dem Klimawandel facettenreich darzustellen. Während die meisten Arbeiten oft eine bestimmte Imagination von Zukunft thematisieren, etwa als Katastrophe (siehe u.a. Horn 2014) oder Dystopie (siehe u.a. Kaplan 2016), gelingt es Yusoff und Gabrys, eine Art Landkarte ganz unterschiedlicher Klimazukünfte zu zeichnen. Auf dieser werden gleichermaßen die verschiedenen Akteure und ihre Praktiken, die vorherrschenden Machtkonflikte und Ungleichheiten und auch die Kooperationen und Beziehungen, die bestimmte Imaginationen hervorbringen, abgebildet. Indem sie den

Fokus auf die Vielfältigkeit von Zukunftsimaginationen lenken, zeigen die Autorinnen auf, dass es neben einer hegemonialen, westlich und (natur-)wissenschaftlich geprägten Vorstellung ganz unterschiedliche Vorstellungsräume und politische Auseinandersetzungen mit dem Klimawandel gibt, die es anzuerkennen gilt und denen Gehör geschenkt werden muss, möchte man dem Klimawandel entschlossen entgegentreten. Daran schließt die spätere Anthropozän-Kritik von Yusoff (2018) in ihrem Buch *A Billion Black Anthropocenes or None* an, die den Begriff des Anthropozän, so wie er verwendet wird, als Ausdruck des hegemonialen westlichen Universalismus entblößt. Sie plädiert dafür, die vielzähligen ungehörten und ausgelöschten Geschichten indigener und schwarzer Welten in die Anthropozän-Debatte miteinzubeziehen.

Zudem begnügen sich Yusoff und Gabrys nicht mit der Analyse und Kritik an der einseitigen, (natur-)wissenschaftlich geprägten Klimaforschung; vielmehr verweben sie Wissenschaft und Kunst und bringen sie in einen fruchtbaren Dialog miteinander. So kritisieren sie jene Perspektiven, die Wissenschaft als unhinterfragte Repräsentantin der Wirklichkeit begreifen und betonen ähnlich wie etwa Sheila Jasanoff (→ 2010) die dringende Notwendigkeit einer Demokratisierung der Klimaforschung. Gleichzeitig zeigen sie anhand von elf künstlerischen und populärwissenschaftlichen Bildern und Werken auf, wie wissenschaftliche Kalkulationen und Modelle, künstlerische Praktiken, alltägliche Lebensführung und politischer Aktivismus ineinandergreifen können. Bilder, so zeigen ihre Analysen, haben das Potential, imaginative Räume jenseits der hegemonialen Vorstellungswelten zu eröffnen; sie erschaffen den notwendigen Raum für gesellschaftliche Transformationen, indem sie diese überhaupt erst denkbar machen. Dass Bildern eine solche Schlüsselfigur in der Auseinandersetzung mit dem Klimawandel zukommt, greifen die Autorinnen auch in ihrem ein Jahr später erschienenen Aufsatz *Arts, Science and Climate Change: Practices and Politics at the Threshold* noch einmal auf. Ausgehend von künstlerischen und wissenschaftlichen Bildern zu »Null Grad« (Schwellenwert, an dem Eis zu Wasser wird) hinterfragen sie die Art und Weise, wie diese projizierten und beobachteten Zustandsveränderungen aufgrund des Klimawandels neue Praktiken an der Schnittstelle von Kunst und Wissenschaft hervorbringen (vgl. → Visualisierungen).

Zu ergründen gilt, warum der Beitrag von Yusoff und Gabrys trotz seiner disziplinären Offenheit und seiner facettenreichen Perspektiven bisher überwiegend in der Human- und Kulturgeographie rezipiert wird und weniger in der Soziologie und den Kulturwissenschaften. Das mag am theoretischen Grundgerüst der *geographical imaginations* liegen, das zwar Überschneidungen zu der in vielen geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen aufgegriffenen Denktradition der *social imaginaries* bietet, die Debatte verläuft aber zumeist parallel. Vor allem in der Soziologie, den Kultur- und Literaturwissenschaften dominieren die Arbeiten von Cornelius Castoriadis (1984), Charles Taylor (2002), Paul Ricœur (1976; für eine vergleichende Perspektive siehe u. a. Adams et al. 2015) sowie das Konzept der *socio-technical imaginaries* (Jasanoff & Kim 2015), wenn es um Imaginationen von Klimazukünften geht (siehe u. a. Adloff et al. 2020). Die philosophischen und soziologischen Denktraditionen zum sozial Imaginären und die kultur-geographischen Beiträge zu geografischen Imaginationen sollten daher verstärkt miteinander in Dialog gebracht werden: Gerade wenn es um einen Umgang mit ökologischen Krisen geht, scheint kein Weg an einer möglichst transdisziplinären Debatte

vorbeizuführen, die sowohl historisch gewachsene hegemoniale Vorstellungen von der Welt zu durchbrechen vermag als auch die unterschiedlichen Betroffenheiten und kulturellen Kontexte berücksichtigen kann. In dieser reflexiv-kritischen Betrachtungsweise liegen die Stärken und ein großes, noch nicht ausgeschöpftes Potential der *geographical imaginations* und des Beitrags von Yusoff und Gabrys.

Literaturverzeichnis

- Adams, Suzi, Blokker, Paul, Doyle, Natalie J., Krummel, John W.M. & Jeremy C.A. Smith (2015): Social Imaginaries in Debate. *Social Imaginaries* 1(1): 15-52. <https://doi.org/10.5840/si2015112>
- Adloff, Frank, Fladvad, Benno, Hasenfratz, Martina & Sighard Neckel (2020): *Imagination von Nachhaltigkeit. Katastrophe, Krise, Normalisierung*. Frankfurt a.M.; New York: Campus.
- Berndt, Christian & Robert Pütz (2007): *Kulturelle Geographien. Zur Beschäftigung mit Raum und Ort nach dem Cultural Turn*. Bielefeld: transcript.
- Castoriadis, Cornelius (1984): *Gesellschaft als imaginäre Institution. Entwurf einer politischen Philosophie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Cook, Ian, Crouch, David, Naylor, Simon & James R. Ryan (Hg.) (2014): *Cultural Turns/Geographical Turns: Perspectives on Cultural Geography*. London; New York: Routledge.
- Gregory, Derek (1993): *Geographical Imaginations*. Oxford: Blackwell Publishing.
- Horn, Eva (2014): *Zukunft als Katastrophe*. Frankfurt a.M.: S. Fischer.
- Jasanoff, Sheila & Sang-Hyun Kim (Hg.) (2015): *Dreamscapes of Modernity. Sociotechnical Imaginaries and the Fabrication of Power*. Chicago: University of Chicago Press.
- Kaplan, E. Ann (2016): *Climate Trauma. Foreseeing the Future in Dystopian Film and Fiction*. New Brunswick: Rutgers University Press.
- Ricœur, Paul (1976): Ideology and Utopia as Cultural Imagination. *Philosophical Exchange* 7(1): 17-28.
- Said, Edward W. (1978): *Orientalism*. New York: Pantheon Books.
- Taylor, Charles (2002): Modern Social Imaginaries. *Public Culture* 14(1): 91-124. <https://doi.org/10.1215/08992363-14-1-91>
- Yusoff, Kathryn (2018): *A Billion Black Anthropocenes or None*. Minneapolis: University of Minnesota Press.

